

Homilie von Bischof Dr. Helmut Dieser am Fest Kreuzerhöhung

Mittwoch, 14. September 2022, in Aachen, St. Foillan

Europäischer Gebetstag um den Frieden in der Ukraine

L2: Phil 2, 6-11; Ev: Joh 3, 13-17.

Liebe Schwestern und Brüder,

vor 25 Jahren, im September 1997, starb in Kalkutta in Indien die katholische Ordensfrau Mutter Theresa, die von Papst Franziskus im Jahr 2016 heilig gesprochen wurde.

Augenfällig an ihr war, dass sie körperlich so klein war. Aber das passte gerade auch zu der Kindlichkeit und Einfachheit ihrer Frömmigkeit, ihrer Weise zu glauben, zu denken und zu handeln.

Und das Faszinierende daran ist: Dieses Kleine, Unscheinbare, dieser Verzicht auf alles Großmachende, Erhöhende, diese totale Hingabe an den Willen Gottes und an die Armen: genau das hat sich durchgesetzt gegen die Übermacht des Elends, obwohl es nicht einfach aus der Welt geschafft werden kann.

Doch auch die heilige Mutter Theresa war zeitlebens nicht unumstritten. Sie bekämpft ja gar nicht die *Ursachen* des Elends, sondern nur die *Folgen*, so hat man ihr immer wieder vorgeworfen. Müssten sie und ihre Schwestern nicht viel professioneller, viel umfassender und viel politischer vorgehen?

Müsste nicht, wer wirklich etwas verändern will, das ganze Problem an seinen Wurzeln packen, dem Elend und den Ungerechtigkeiten, wo immer sie auftauchen, ihre Übermacht endgültig streitig machen?

In dieser Frage steckt eine ganz tiefe Weichenstellung: Wenn sie ganz radikal bedacht und beantwortet wird, *kann* sich an dieser Frage entscheiden, ob einer zum Weltverächter oder zur Heiligen wird, ob einer

als zu allem entschlossener Kämpfer für das Paradies auf Erden oder wie die Heilige von Kalkutta als "Engel der Armen" lebt und handelt. Denn in dieser Frage steckt als Tiefstes die Entscheidung darüber, was der Mensch sich selber zutraut und was nicht.

Wir Menschen können uns nicht selbst erlösen.

Wir können die Welt nicht schultern und aus dem Sumpf heraus für immer der Sonne entgegenstemmen.

Ja, wir können noch nicht einmal uns selbst ertragen, ohne uns dabei zu schwer zu werden, ohne irgendwann in die Knie zu gehen, ohne einen anderen mit seiner Hilfe und seinem Erbarmen nötig zu haben.

Wer immer es dennoch versucht, fängt bald an sich etwas vorzumachen. Das ist der Weg der Ideologien und Verbohrtheiten im Großen wie im Kleinen, von rechts wie von links, von atheistisch bis esoterisch, von denen unsere Zeit so gezeichnet ist.

Das ist der Weg, der auch irgendwann zum Krieg führt. Denn wer den Krieg als Mittel wählt, seine Ziele zu erreichen, verleugnet und verrät, dass er selbst nur ein Mensch ist. Das ist das ungeheure Verbrechen des Angriffskrieges gegen die Ukraine, das der Präsident Russlands und sein Regime zu verantworten haben: Sie halten sich selbst für berechtigt, um ihrer Weltsicht und Überzeugungen willen zigtausende, ja unzählige Menschen in Tod und Elend zu stoßen und ein ganzes Land zu zerstören. Sie verraten, dass sie selbst nur sterbliche Menschen sind, die bald auch das Erbarmen anderer nötig haben werden.

Ihr Weg führt niemals zum Ruhm oder zu etwas Beständigem, sondern nur ins Verderben. Und aus diesem Verderben hinaus kann nur noch der Weg führen, den die Heilige von Kalkutta gewählt hat.

Es ist der Weg, den das Evangelium von Jesus Christus uns zeigt. Kreuzerhöhung. Statt selber durch Macht und Gewalt das Eigene

durchzusetzen, statt selber im Namen irgendeiner Ideologie das Elend der Welt und die nie aufhörenden Probleme mit der Wurzel ausreißen zu wollen, statt die eigene Lösung für die einzig richtige zu halten, erhöht die Kirche heute und immer wieder das Kreuz, versucht sie, im Gebet und in ihren konkreten Taten der Nächstenliebe den Weg des Gottessohnes nachzugehen für und mit den Menschen: *Er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. ... er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen*, so singt und huldigt die heutige Lesung dem Geheimnis unseres Erlösers.

Die ganze Welt auf seine Schultern laden, Täter und Opfer, die ganze Not der Welt noch tiefer als an ihren Wurzeln packen, das kann nur Einer: der, der *Gott gleich war, aber nicht daran festhielt, Gott gleich zu sein, sondern bis ins äußerste Elend sich selbst den Menschen gleich gemacht hat.*

Kreuzerhöhung: das öffnet den Weg der Nachfolge, auf den jeder von uns gestellt ist. Nie ist er abgetan oder ausgeschöpft. Immer tragen wir auf diesem Weg mit an der Last der Welt und lassen sie doch mit Jesus ein Stück leichter werden.

Das geschieht im eigenen Leben, wenn wir uns bei unseren Angehörigen oder unseren Freunden gegen die Verzweiflung stemmen, die Übermacht des Elends und der Angst nicht willenlos über uns hinwegziehen lassen, wenn wir etwas Tröstliches, Aufmunterndes, Fröhliches tun, obwohl das Leid nicht an der Wurzel zu besiegen ist, auch das ist Kreuzerhöhung, auch das ist der Weg der Hoffnung und des Vertrauens in eine größere Liebe als unsere. Kreuzerhöhung wird heute ganz konkret, indem wir an diesem Tag in ganz Europa um den Frieden in der Ukraine beten.

Ja, die Ukraine hat das Recht auf Selbstverteidigung. Aber sie braucht doch noch so unendlich viel mehr: Wir beten, dass dieser Krieg nicht weiter eskaliert, sondern bald ganz aufhört, dass Russlands Aggression zusammenbricht und die Ukraine Frieden und Gerechtigkeit erlangt. Wir beten, dass die Gefallenen und Ermordeten auf allen Seiten bei Gott Gnade finden und ihre Angehörigen nicht verzweifeln. Wir beten, dass es nicht zu einer Katastrophe im umkämpften Atomkraftwerk Saporischschja kommt. Wir beten, dass die Menschen, die alles verloren haben, ihren Mut neu finden, dass die Trauernden getröstet werden, dass die Geflüchteten und Zertrennten bald wieder in Frieden zusammen leben können, dass äußere und innere Wunden heilen können. Ja, wir beten, dass alle Völker dieser Erde in Sicherheit leben können und gerechte Regierungen bekommen. *"Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat"*, sagt das Evangelium: Was da am Kreuz ein für alle Mal geschehen ist, das erhöht jeden Menschen trotz all seiner Probleme.

Und wo immer wir einem Menschen im Glauben daran etwas Gutes tun, und sei es nur, dass wir ihn nicht aufgeben, vielleicht beharrlich für ihn beten, da lassen wir nicht zu, dass sein Elend oder die Last, die er mit sich schleppt, einfach das letzte Wort behält.

Kreuzerhöhung kann ganz alltäglich werden. Kreuzerhöhung heißt: es gibt für dich einen *Namen, der größer geworden ist als alle Namen*, und mit diesem Namen redet Gott dich an. Du hast Würde, selbst dann noch, wenn die Welt sie dir rauben will oder du selbst sie verspielst. Denn im Namen Jesu Christi bist du ganz und gar unbegreiflich und unerschöpflich von Gott geliebt, *"zur Ehre Gottes des Vaters"*. Amen.